



Michael Schwarzmüller

Mit einer Prise Humor: Glasdesign für Gourmets

Michael Schwarzmüller ist in seinem Element. Gleichmäßig dreht er die dünnen Spitzen des Glasrohres, in dessen Mitte die helle, orange-gelbe Flamme das Glas umschließt: hier formt sich durch Hitze, Blasen, Ziehen und Drehbewegung nach und nach das Gefäß. Damit man das Glas später hinstellen kann, muss die Stellfläche des Bodens plan sein. Dazu benutzt der Glasbläser eine schwere Graphit-Platte. Auf der anderen Seite öffnet Schwarzmüller mit scharfer Flamme das Rohr zum Becher. Unter schnellem Drehen geht das Gefäß wie von selbst auf, dann muss noch der Rand geformt werden. Mit einem Farbglasstab pflanzt er

schließlich in die Vertiefung des Bodens eine markante rote „Nase“. Voilà – ein Borosi-Becher ist entstanden. Leicht und zart. Unverwechselbar.

Vor etwa drei Jahren begann die Erfolgsgeschichte seiner Marke „Borosi“, für die er inzwischen mehrere Auszeichnungen erhalten hat, unter anderem den Hessischen Staatspreis. Wie vieles entwickelte sich die Serie beim Ausprobieren und Experimentieren. Am Anfang stand die Idee, ein Wasserglas zu machen. Und eine einfache Form zu erschaffen: „Reduzieren – auf das, worauf es ankommt,“ erklärt Schwarzmüller. Er wählte schlichte Proportionen „unten schmal, oben breit“, eine organische

Anmutung. Schließlich fehlte noch das I-Tüpfelchen: die eigensinnige Ausformung, die den Glasboden ziert, erinnert an einen Tropfen, der nach dem Aufprall wieder hochspringt. Diese Bewegung fing Schwarzmüller ein und übertrug sie in Variationen auf die verschiedenen Gläser und Gefäße der Serie.

Funktion und Ästhetik

Dünnwandig, fein und leicht sind sie alle, die Schalen, Vasen, Becher und Schälchen aus Borosilikatglas. Dabei jedoch erstaunlich robust, bestens geeignet zum Kochen und Backen selbst bei hohen Temperaturen. Das Rohmaterial ist eine 1,50 Meter



lange Röhre aus einfachem Laborglas, die bei über 1000 Grad mit Propangas und Sauerstoff „vor der Lampe“ geblasen wird. Frei von Hand aufgezogen, entstehen Gläser, die höchsten ästhetischen und praktischen Ansprüchen genügen. So gelingt es Schwarzmüller die reizvolle transparente Optik des Glases mit der Funktionalität und Robustheit eines Gebrauchsgegenstandes in einem einzigen Objekt zu realisieren.

Mit einer Mischung aus Intuition und sorgfältiger Planung traf Schwarzmüller einen Nerv – vor allem in der Gourmetszene. Die kleinen feinen Sterne-Lokale hatten es ihm, der sich von jeher für gutes Essen begeisterte, angetan. Inspiriert von den Künstlern dieser jungen innovativen Küche, schaute er ganz bewusst hin: Was der Koch für die Zubereitung und Präsentation seiner Speisen benötigt. Dem Designer eröffneten sich neue, faszinierende Themenfelder – Molekular-Küche, Sensorik, Sous-vide-Garen ... Gezielt studierte er Kochbücher, knüpfte Kontakte zu Köchen, beispielsweise Heiko Antoniewiecz



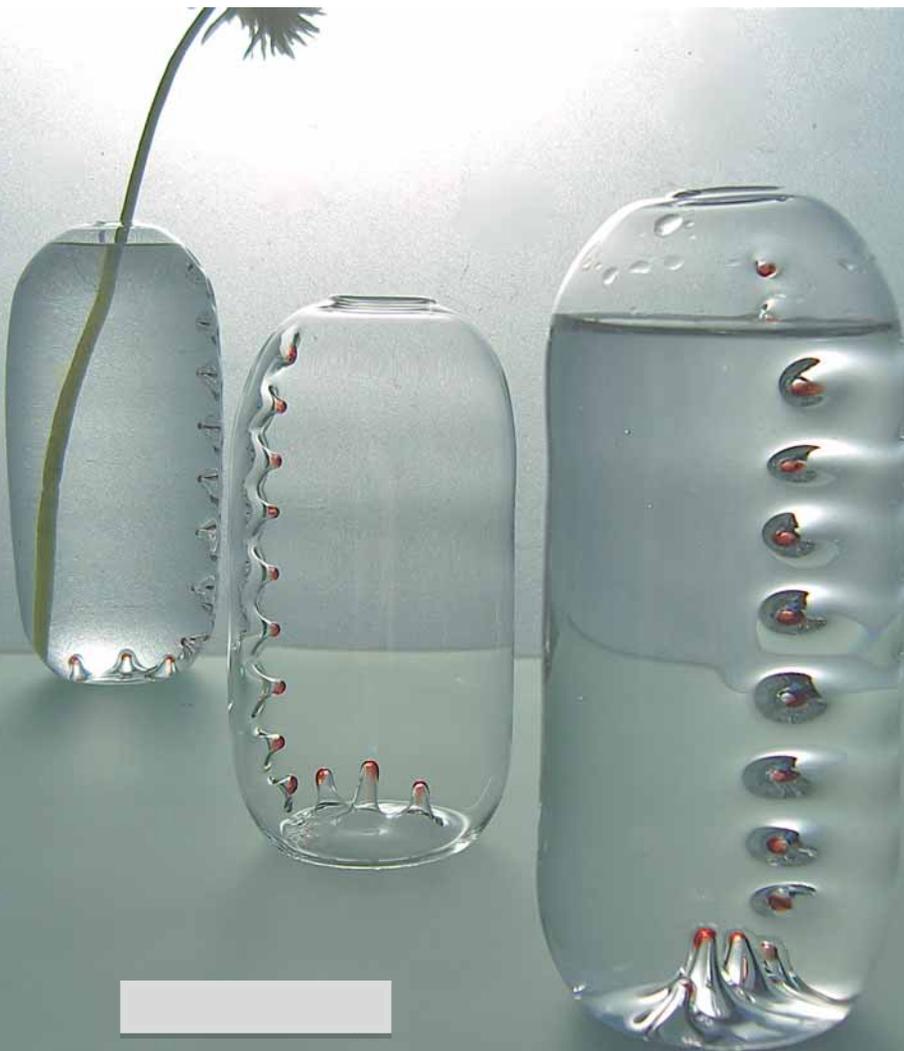


in Dortmund. Und entwickelte dann speziell für den Bedarf dieser gehobenen Gastronomie das passende „Werkzeug“. Borosil-Gläser drängen sich nicht in den Vordergrund; sie sind aber so raffiniert, dass sie die perfekte Bühne für die Speise bilden.

Kochkunst und Kunsthandwerk – eine gelungene Beziehung

Diese fast symbiotische Beziehung ist kein Zufall – Schwarzmüller sieht durchaus Ähnlichkeiten zwischen Kunsthandwerk und Kochkunst: man muss sein Handwerk beherrschen, kreativ sein ... Beim Kochen kommt „als dritte Dimension“ noch der Geschmack hinzu, eine Leistung, die er sehr bewundert: „Ich ziehe den Hut vor den großen Meistern“ sagt er. Partnerschaftlich geht es beim Entwerfen zu, wenn es darum geht, für eine bestimmte Speise ein Gefäß zu (er)finden. Hier kommt eine weitere Stärke des Glaskünstlers zum Tragen: die Kommunikation. Unverzichtbar im Dialog mit den Kochexperten. Gerade bekam er wieder einmal so einen Auftrag: Um zum Abschluss des Menus noch eine Praline oder ein kleines Gebäck zu reichen, soll er etwas Passendes kreieren. Diese Herausforderung nimmt er gerne an. Was passt zum Restaurant, zur Atmosphäre, zu den Farben? Nicht selten springt auch bei den Gästen „der Funke über“, wenn sie seine Gläser in „Aktion“ sehen. Der Kontakt zum Restaurant-Betrieb wie beispielsweise „Amador“ in Mannheim ist aber für ihn noch aus einem anderen Grund überaus wertvoll. Im „Testlauf“ hat sich die Tauglichkeit seiner Produkte im Alltag bewiesen. Und das mit Bravour. Mit einem Augenzwinkern bittet er darum, ab und zu etwas kaputt zu machen ...

Die ehrliche Freude über das Erreichte und die Anerkennung, die ihm – auch von den Glasmacher-Kollegen – zuteil wird, ist Schwarzmüller anzumerken. Früher empfand er es zuweilen als Manko, als „Lampenbläser“ nur im kleineren Maßstab arbeiten zu können. Inzwischen sagt er selbstbewusst: „Das was ich mache, kann ich gut!“ Schließlich braucht es nicht nur eine ruhige Hand und ein gutes Auge, um das Handwerk auszuüben. Nach so vielen

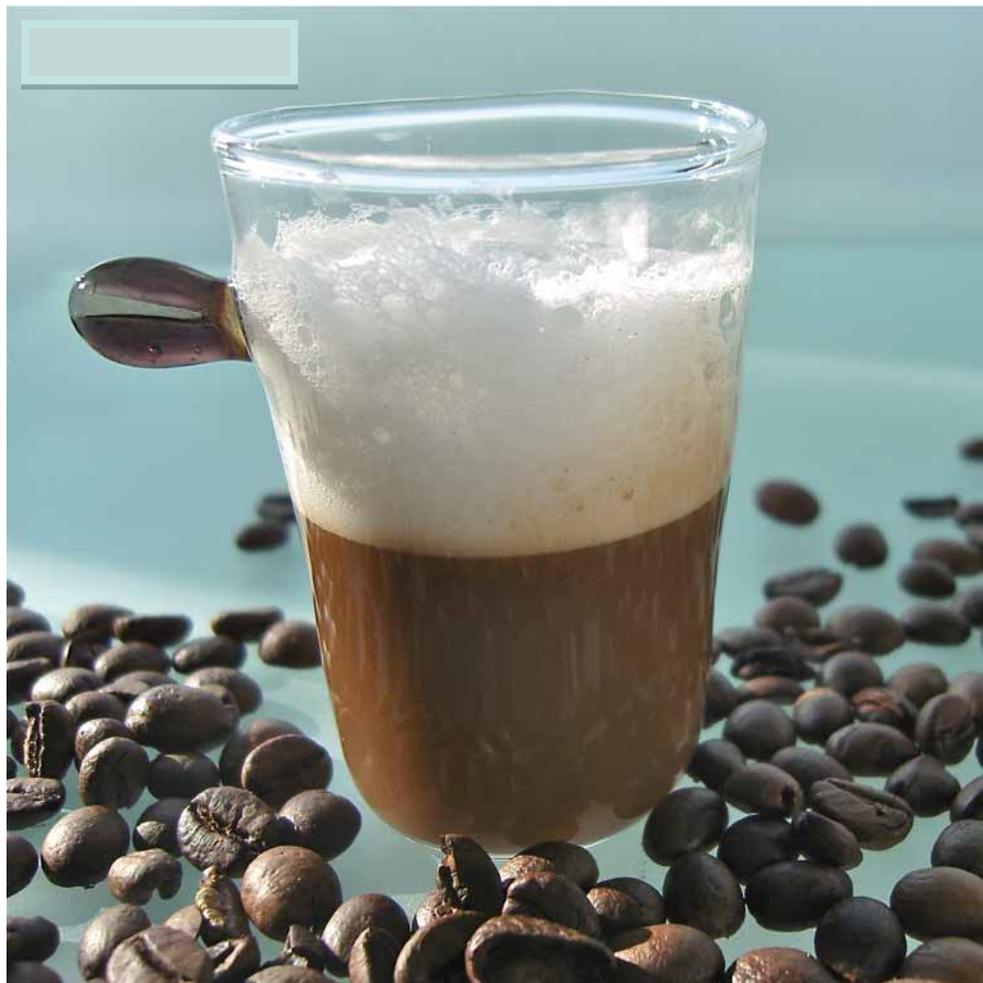


Jahren hat er die Technik vollkommen verinnerlicht, doch bis dahin war es ein langer Weg. „Nach fünf Jahren konnte ich gar nichts.“, so Schwarzmüller. Auch der lange Lernprozess ist ein Grund dafür, dass die Schar der Glaskünstler überschaubar ist. Zudem existieren wenige Ausbildungsstätten; an den Hochschulen gibt es meist nur Werkstätten für Holz, Metall oder Keramik. Immerhin: Nach Jahren der „Flaute“ scheint Bewegung in die Glasszene zu kommen: mehr junge Leute interessieren sich für Glasgestaltung. Er merkt es an den Anfragen von Studenten der Hochschule für Gestaltung nach Praktika. Den Austausch mit den Designstudenten schätzt er, „weil sie manchmal verrückte Ideen mitbringen und ganz unvoreingenommen an die Sachen 'rangehen.“

Stillstand mag er nicht

Michael Schwarzmüller ist angekommen. In dem Haus am Rande von Karlsruhe, das er 2002 mit seiner Frau bezog, hat er sich seine Werkstatt eingerichtet. Wenn der Blick über den Brenner hinaus nach draußen in den Garten wandert, ist auch an einem kalten Frühlingstag wie diesem etwas von der idyllischen Atmosphäre zu spüren, welche Grün, Wasser und Vögel im Frühling und Sommer bieten. Zuvor betrieb Schwarzmüller vierzehn Jahre eine Ladenwerkstatt in Karlsruhe-Durlach. Doch Produzieren und Verkaufen am selben Ort war für ihn nicht die ideale Lösung. 1956 in Ettlingen geboren, hatte er eine Ausbildung zum Glasapparatebläser an der Universität Karlsruhe absolviert, dort lernte er am physikalischen Institut nach Zeichnungen präzise Gläser mit hohen technischen Anforderungen für Labore herzustellen. Gut für die Verbesserung seines fachlichen Könnens, doch auf Dauer unbefriedigend für den unruhigen Geist. Er begann, nebenher für Freunde zu arbeiten, 1984 folgte die Selbstständigkeit. Schwarzmüller verkaufte an Läden und auf Märkten, spielte zeitweise Theater, war viel unterwegs. Noch heute schafft er sich bewusst Auszeiten, um aufzutanken: so im Winter, wenn er einige Wochen auf den Kanarischen Inseln verbringt, um mit frischen Ideen zurückzukehren. Stillstand mag er nicht.

Ralf Müller: Titel, Jahr,
Material/Technik, Foto: www.rmfd.de

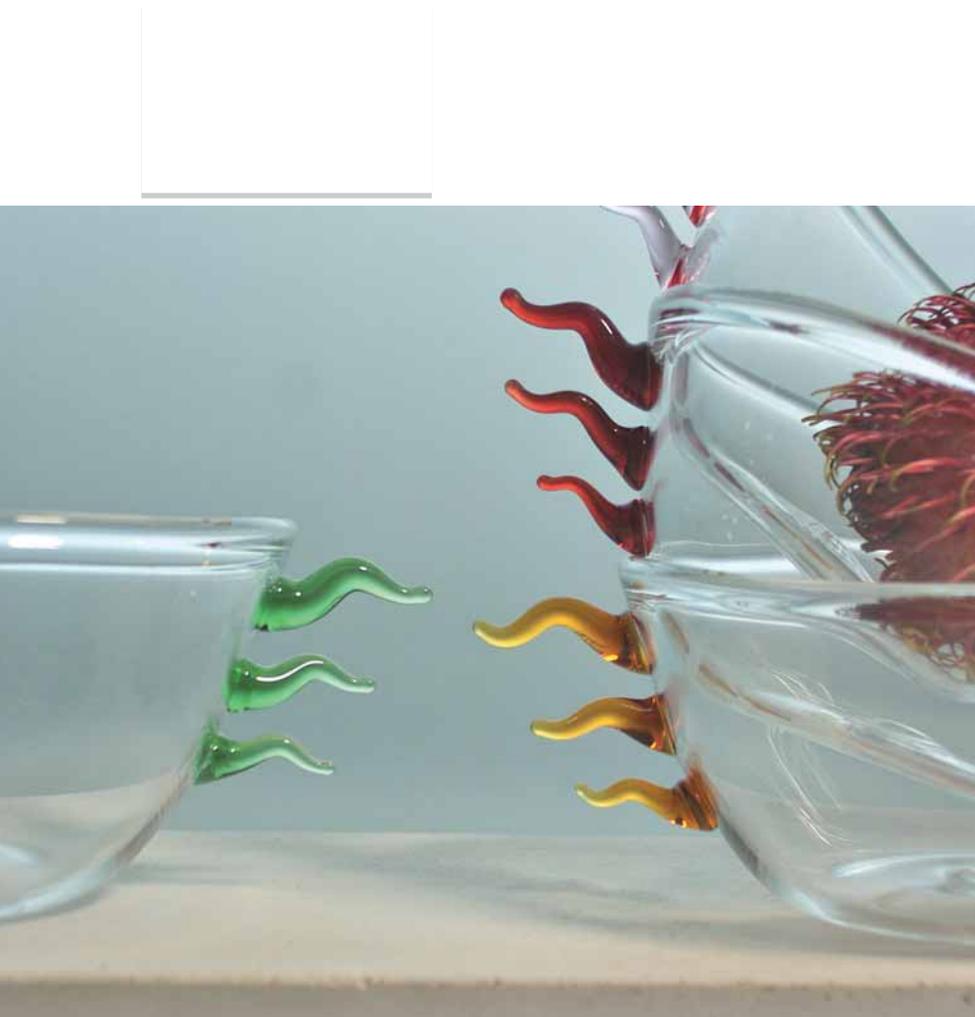


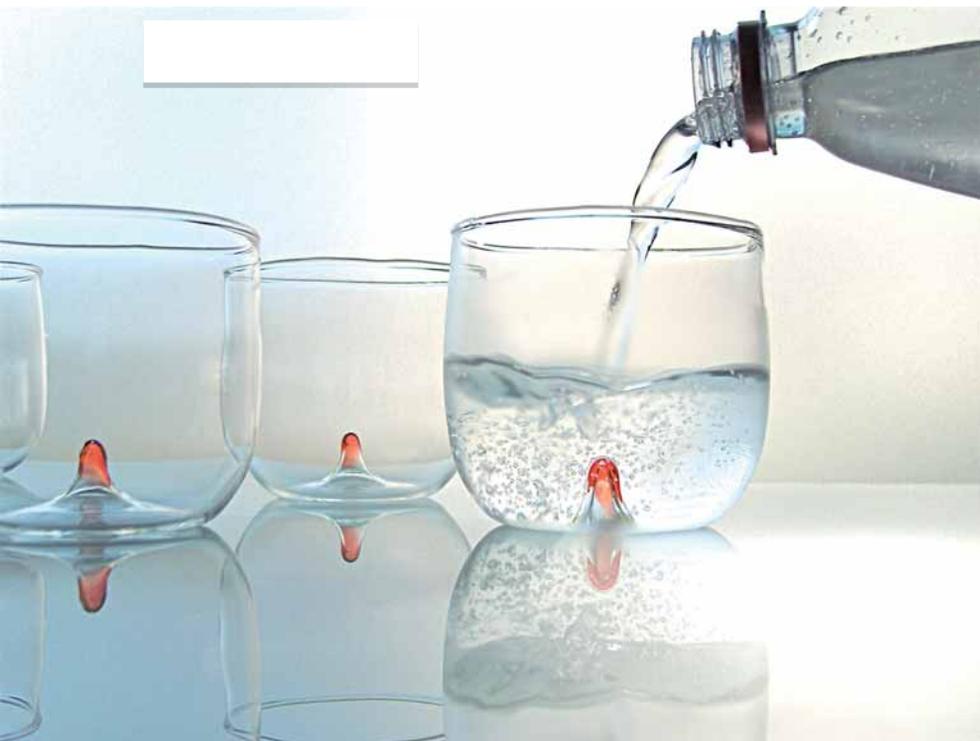


Sei es der Auftrag für die legendäre Automobilmanufaktur Maybach oder der Exklusiv-Entwurf für die „Essen & Trinken“, die Messe-Order nach Japan oder eine Serie von Parfümflakons für eine Galerie in Barcelona. Wie gelingt ihm die Balance zwischen seinen vielen Aktivitäten? Neben der Arbeit in der Werkstatt sind Messen und Märkte vorzubereiten, müssen Pakete gepackt, E-Mails verschickt werden. Doch das ist eher willkommene Abwechslung als lästige Pflicht. Denn so behält Schwarzmüller alles, von der Entwicklung bis zur Vermarktung, in der Hand – und den Überblick. Große Stückzahlen kann er nicht realisieren, wohl aber Design-Entwürfe, beispielsweise für Gastronomie-Lieferanten. Die Marke „Borosi“, die inzwischen rund zwei Drittel seiner Tätigkeit ausmacht, komplettiert die Gläser aus der „Schwarzmüller“-Linie, die er weiterhin herstellt.

Mit einer Prise Humor

Zur Demonstration greift Schwarzmüller wieder nach einer langen Glasröhre, erhitzt das durchsichtige Material, um es dann auf Armesbreite auseinanderzuziehen. Ein schillerndes, schmales Band, das einen Moment lang zu schwingen scheint, bevor es reißt. Für das farbige Kelchglas „Bugi 1“ verwendet er ein weiches Natronkalkglas. Um es einzufärben, wälzt er es in einem fein gemahlene Farbgranulat. Dazu muss das Glas immer in der richtigen Temperatur gehalten werden. Das Besondere: die Gelb-, Grün- und Blautöne vermischen sich nicht, sondern bleiben nebeneinander bestehen. Auch hier entsteht der Fuß durch schnelles Drehen, die Vertiefung formt ein Kohlestab. Mit kleinen roten Punkten vollendet er das Stück. Ähnlich in Form und Farbgebung sind die Vasen „Puffer“, das bedeutet „Kugelfisch“. Ein gutes Dutzend von ihnen wartet gerade darauf, signiert zu werden – für DIOR! Sie tragen kleine Flügelchen. Neben aller Schlichtheit sind solche verspielten Details charakteristisch für Schwarzmüller – oft mit einer Prise Humor. Zu rationell dürfen die Arbeiten nicht ausfallen. Es scheint fast, als befürchte ihr Schöpfer sich sonst zu langweilen ... Eine Vase trägt den Namen „Stich“,





ein Trinkglas nannte er „Taifun“. Eine Anspielung auf den Sturm im Wasserglas? Da ist es wieder, das Vergnügen, das Michael Schwarzmüller bei seiner Arbeit empfindet. Die blitzenden dunklen Augen verraten es.

Frauke Kerkmann

MICHAEL SCHWARZMÜLLER



1956 geboren in Ettlingen
 73–76 Ausbildung zum Glasapparatebläser an der Universität Karlsruhe und an der Glasfachschule Wertheim; anschließend Tätigkeit in verschiedenen Werkstätten und Instituten
 seit 1984 selbstständig
 88–2002 Werkstatt in Karlsruhe-Durlach
 seit 2002 eigenes Atelier in Karlsruhe-Grünwettersbach

AUSZEICHNUNGEN

seit 2000 neunmalige Auszeichnung im Wettbewerb „FORM“
 2009 Hessischer Staatspreis Kunsthandwerk

ÖFFENTLICHE SAMMLUNGEN

Deutsches Goldschmiedehaus Hanau
 Glasmuseum Immenhausen
 Glasmuseum Alter Hof Herding
 Glassammlung Ernsting

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN:

„Eunique“, 7. bis 9. Juni 2013, Karlsruhe
 „125 Jahre MAKK“, 15. bis 16. Juni 2013
 Museum für Angewandte Kunst, Köln
 „Tendence“, 24. bis 27. August, Frankfurt
 September/Oktober 2013 Cheongju International Craft Biennale, Korea

weitere Informationen:

www.schwarzmuellerglas.de, www.borosi.de

